

EUNICE MARTINS, STUMMFILMPIANISTIN AUS PASSION

Mit einem Programm mit Filmen der US-amerikanischen Schauspielerin und Filmpionierin Mabel Normand, dem ersten weiblichen Star der frühen Stummfilmkomödien der 1910er Jahre, hat alles angefangen. Das war 1997. Auch Eunice Martins ist eine Art Pionierin – bis heute ist sie eine der wenigen, auch international gefragten, Stummfilmpianistinnen.

Nach einem Klavierstudium an der Hochschule der Künste in Berlin und der Musikakademie in Wiesbaden und einem Filmkompositionsstudium ebenfalls in Wiesbaden beschäftigte sich Eunice Martins zunächst mit Komposition und Improvisation, an den Stummfilm dachte sie dabei noch gar nicht. Bis sie 1997 von Karola Gramann und Heide Schlüpmann gefragt wurde, ob sie nicht Lust hätte, an der Uni Frankfurt ein Programm mit Filmen der Stummfilmpionierin Mabel Normand zu begleiten. Sie hatte Lust. Bei diesem „Sprung ins kalte Wasser“ sagt sie, habe sie „Blut geleckt“, weil sie es zugleich aufregend und interessant fand, ihre Musik und den Film zusammenzubringen. Denn ins Kino ist sie schon immer gerne gegangen und kannte auch schon etliche Stummfilme, obgleich sie bis dahin erst sehr wenige mit Live-Begleitung gesehen oder gehört hatte.

Bald schon begleitete sie regelmäßig Stummfilme in verschiedenen Kinos und Kinematheken und war Gast bei zahlreichen nationalen und internationalen Festivals wie der Berlinale, dem Hong Kong International Film Festival, Il Cinema Ritrovato in Bologna, Jornada do Cinema Silencioso Sao Paulo, dem Istanbul International Film Festival, South River Art Center, Shanghai, National Theater Taipei in Taiwan oder dem Auditorium du Louvre in Paris. Im Jahr 2000 wurde sie Hauspianistin im Kino Arsenal in Berlin, als Nachfolgerin des legendären Willy Sommerfeld.



Renée Falconetti in
La passion de Jeanne d'Arc
(Carl Theodor Dreyer, F 1928)

Die ersten Jahre im Arsenal waren für sie „eine rundum Bildungsmaßnahme“ bei der sie, wie sie sagt, ganz nebenbei einen umfassenden Einblick in die Filmgeschichte bekommen habe. Mittlerweile hat sie sich ein Repertoire von über 500 Filmen aufgebaut, darunter sind Werke aller wichtigen nationalen und internationalen Regisseure wie G.W. Pabst, Fritz Lang, Friedrich Wilhelm Murnau, Ernst Lubitsch, Urban Gad, Charles Chaplin, D.W. Griffith oder Sergeij Eisenstein. In den letzten Jahren hat sie große Retrospektiven von Germaine Dulac, Yasujiro Ozu, Carl Theodor Dreyer oder zuletzt Asta Nielsen musikalisch begleitet.

Auf einen Auftritt bereitet sich Eunice Martins immer sehr genau vor, sichtet den Film, macht sich Notizen zu thematischen oder atmosphärischen Elementen, schreibt Noten auf – eine Live-Begleitung ist also keineswegs immer nur reine Improvisation, denn in den vielen Jahren als Stummfilmpianistin hat sie sich natürlich einen großen Pool musikalischer Elemente zurechtgelegt, die sie je nachdem einsetzt. Gerne baut sie auch atonale Klänge in ihre Begleitungen ein, manchmal spielt sie sogar bekannte Schlager oder Melodien aus der Zeit an, wenn es denn passt. Und diese genaue Vorbereitung merkt man ihrem konzentrierten, stets zurückhaltend temperierten Spiel an.

Ihr größtes Anliegen ist es, den künstlerischen Kern eines Films zu erreichen und die Vorführung auch jenseits von einer rein historischen Betrachtung zum Erlebnis zu machen. Bei ihren Begleitungen lässt sie sich weniger von der Geschichte als mehr von der Qualität des Filmbildes und dem Rhythmus des Films inspirieren. Gerne verzichtet sie manchmal ganz auf Töne und lässt an bestimmten Stellen das Bild selbst den Kinoraum füllen. Eine wichtige Rolle spielt dabei aber immer auch die Reaktion des Publikums, das sie stets mit einbezieht und mitdenkt, denn sie versteht Musik als permanente Kommunikation.

Neben ihrer Arbeit als Stummfilmpianistin, ob Solo oder in verschiedenen Ensembles, arbeitet sie als Improvisationsmusikerin und Komponistin, macht Performances und Sounddesign für Theaterstücke, Kurzfilme und DVDs. Nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch hat sie sich mit dem Begleiten von Stummfilmen beschäftigt, hat Seminare an den Universitäten in Frankfurt und Paderborn gegeben, hält Workshops und Vorträge zu Film und Musik/Sound in Neu Delhi, Sao Paulo oder Shanghai und schreibt eigene Texte.



Eunice Martins
 kommuniziert mit
Charly Chaplin am Flügel
 © riversouth shanghai

Was ist für Dich an einer guten Begleitung wichtig?

Ich verstehe mich und meine Musik als Teil eines Trios. Beim Begleiten eines Stummfilms im Kino entsteht eine Dreiecksbeziehung zwischen dem Film, dem Publikum und der Musik. Die Musik fungiert dabei als Vermittlerin zwischen Film und Publikum, das ist gerade beim Stummfilm sehr wichtig. Mir liegt sehr viel daran, dass diese Filme, die ich sehr mag, nicht als alt oder verstaubt abgetan werden. Zwar kann ich mit meiner Musik den Film natürlich nicht verändern, aber ich kann dazu beitragen, dass er vom Publikum als aktuell oder zeitlos wahrgenommen wird. Dazu muss ich dem Zuschauer eben manchmal mehr an die Hand geben, denn Stummfilme haben eine andere Bildsprache, ungewohnte Kameraeinstellungen, eine andere Art zu erzählen und ein anderes Tempo. Manchmal fehlen ja auch Teile, oder es gibt keinen Anfang oder keinen Schluss. An all das muss sich der Zuschauer erst gewöhnen.

Welche Art der Begleitung magst Du gar nicht?

Also, was ich gar nicht mag, ist eine Art der Begleitung, die die ganze Zeit mit Musik wirft, die konstant spielt und permanent präsent ist. Eine Begleitung, bei der immer Musik ist, die dann auch doppelt oder schon redundant wird. Das ist etwas, was ich nur schwer aushalte und was so gar nicht meine Art ist.

Hast Du einen Lieblingsfilm, den Du besonders gerne begleitest?

Ich habe eigentlich keine Lieblingsfilme. Aber es gibt natürlich Filme, die ich besonders gerne begleite. Die Asta Nielsen-Filme finde ich immer noch und immer wieder sehr interessant, da sie musikalisch sehr viel hergeben, und ich sehr viel improvisieren kann. Im Gegensatz dazu erfordert etwa *Metropolis* eine ganz andere Herangehensweise, da der Film sehr klar ist in dem was

er musikalisch verlangt. *La Passion de Jeanne d'Arc* von Dreyer empfinde ich immer wieder als eine große Herausforderung. Denn, obwohl ich den Film schon ganz genau im Kopf habe und weiß wie er funktioniert, ist es jedes Mal ein Drahtseilakt, ein falscher Tritt und ich habe die Spannung der Bilder, die Dramaturgie und diese unglaubliche Konzentration, die vom Gesicht von Renée Falconetti ausgeht, zerstört oder missachtet. Trotzdem mag ich ihn unglaublich gerne, gerade, weil er so eine große Konzentration hat und auch von mir erfordert.

Ist es schwieriger geworden, Stummfilme zu vermitteln?

Ja und Nein. Ich versuche mit meiner Musik zu der Erkenntnis beizutragen, dass Stummfilme wie auch neuere Filme letztendlich immer dieselben Geschichten erzählen – nur das Aussehen hat sich verändert. Allerdings kann man nicht immer voraussetzen, dass die Zuschauer wissen, wie sie einen Stummfilm einordnen, oder was sie mit den Bildern und der Dramaturgie anfangen sollen. Und da kann ich natürlich mit meiner Musik etwas machen, ich kann ein bisschen soufflieren und Unterstützungsarbeit leisten. Und das sehe ich auch als meine Aufgabe als Stummfilmpianistin an.

Monika Haas,
 Deutsches Filminstitut / Deutsches Filmmuseum Frankfurt

Information

eunice.martins@web.de
 www.eunicemartins.eu
 (auch Hörproben, Soundstücke und Texte zum Film)